

## Notarzt-Krankenhaus bei Epilepsie



Vielen von uns Epilepsiekranken bleibt oft keine Wahl, als mit dem Krankenwagen in die Klinik transportiert zu werden. Man ist ja bei einem «Grand-mal» nicht bei Bewusstsein und kann nichts dagegen tun. Aber ist das zum grössten Teil überhaupt nötig? Ich habe die traurige Erfahrung gemacht, dass inkompetente Notärzte und später auch die behandelnden Ärzte im Krankenhaus völlig überfordert waren. Selbst der hinzugezogene Neurologe stellte öfter falsche Diagnosen oder Entscheidungen. Obwohl ich

immer einen Notfallausweis bei mir habe, wurde er nie verlangt. Statt mich ausruhen zu lassen, wurde ich mit Diazepam (Valium) gespritzt.

Das hatte einmal ganz fatale Folgen: Der Notarzt gab mir Diazepam und im Krankenhaus bekam ich nochmal Diazepam, ich war anschliessend 2 Tage orientierungslos, schwindlig und lief wie ein Junkie durch die Gegend. Ich irrte im ganzen Krankenhaus herum und fand nicht mehr mein Krankenzimmer. Es wurde sogar ein Rettungshubschrauber eingesetzt um mich zu suchen. Glücklicherweise erkannte mich der behandelnde Arzt im Fahrstuhl, die Erleichterung war im anzusehen. Ich war ca. 5 Stunden «vermisst». Das alles kostete viel Geld und auch die ganze Belegschaft der zuständigen Station kam in Panik.

Sind die Ärzte überfordert, oder haben sie schlicht wenig Ahnung von Epilepsie? Ich will die Ärzte und Neurologen nicht verteufeln, sie machen das bestimmt nicht mit Absicht. Aber in den Krankenhäusern herrscht Ärztemangel, das ist ein Grund für die katastrophale Behandlung. Und Besserung ist leider nicht in Sicht, denn Sparmassnahmen sind scheinbar wichtiger. Wenn man sich aber in den umliegenden Ländern in Europa und in der ganzen Welt umsieht, so sind wir in Deutschland noch gut versorgt.

Epilepsie ist auch bei Allgemeinärzten nicht so bekannt, was mich sehr nachdenklich stimmt. Auch meine behandelnde Epileptologin ist oftmals auf «probiererei» angewiesen, obwohl wir eine vertrauensvolle Behandlung führen. Sie vertraut meinen (und meiner Frau) Schilderungen, gibt die bestmöglichen Ratschläge die

bei einer Epilepsiebehandlung zur Zeit möglich sind. Aber sie zeigt mir auch die Grenzen der Behandlung auf, das finde ich gut, denn nicht jeder Arzt sagt gerne, dass hier das Ende der Behandlungsmöglichkeiten erreicht ist. Auch meine Hausärztin sagte mir, dass sie von Epilepsie nicht viel versteht, das machte sie mir sympathisch. Deshalb gehe ich gern zu ihr, denn sie sagt klipp und klar die Wahrheit. Ganz ehrlich gesagt konnte sie von mir mehr über Epilepsie erfahren, denn 63 Jahre Epilepsieerfahrung kann auch hier sehr hilfreich sein.

Das mag für manchen teilweise erschreckend sein, aber bei der Epilepsiebehandlung steckt man noch in den Kinderschuhen. Die tatsächlich wirksamen Medikamente wurden nur durch Zufall entdeckt: Bromid, Phenobarbital und Valproat wurden schon im vergangenen frühen Jahrhundert verwendet, hatten aber enorme Nebenwirkungen. Das sind aber «Uraltmedikamente» die heute fast nicht mehr auf dem Markt sind. Die Wirkung war aber fast genau so gut, wie die heutigen Medikamente. Da hat sich fast nichts verändert, aber die Nebenwirkungen wurden verbessert, dazu kam noch die verbesserte Untersuchungsmöglichkeit (MRT, EEG, CT) damit konnte man den Anfallsherd erkennen. Auch die Epilepsiechirurgie wurde auch sehr verbessert.

Heute sind viele verschiedene Arzneien auf dem Markt die die Krankheit zwar nicht heilen, aber die Wahrscheinlichkeit senken, dass epileptische Anfälle auftreten. Die Medikamente wirken als "Anfallsblocker" (Antikonvulsiva) – allerdings nur dann, wenn sie wirklich regelmäßig wie verordnet eingenommen werden.

Man kann also nur auf den nächsten «Zufall» hoffen, um entscheidende Verbesserungen zu erreichen.

Das ist aber meine eigene Meinung, Forscher und Epileptologen werden hier anderer Meinung sein.

Um nochmal auf den Krankenhausaufenthalt zu kommen: Da liegen manche Dinge im Argen, sei es im persönlichen Gespräch mit dem Patienten und dem Grundwissen und dem Einfühlungsvermögen der jeweiligen Ärzte. Man kommt sich als «Ware» vor und das ist sehr bedenklich.

Bei meinem letzten Aufenthalt im Krankenhaus hatte ich ein übles «Erlebnis». Ich lag im Bett und hatte plötzlich starken Harndrang, um einnässen zu verhindern bewegte ich mich mit dem Unterkörper auf und ab. Da ich nicht reden konnte (ich war noch im Aurazustand und mein Sprachzentrum war blockiert), werteten die Aerzte das als Anfall und ich bekam wieder eine Notfallspritze. Die Folge war, dass ich einnässte da die Muskulatur dadurch schwächer wurde. Das war für mich sehr peinlich, aber das gehört auch zum Krankheitsbild dazu. Die Pfleger meinten, das hätte ich absichtlich gemacht. Solche Erfahrungen trauen sich die wenigsten Epileptiker auszusprechen, dabei können sie gar nichts dafür. Aufklärung und darüber sprechen tut auch unter Aerzten Not.

Aber die Aezte dürfen den Eid des Hyppocrates nicht aufgeben, er steht für Ethik, Wohl und Wissen für alle.

<https://www.wma.net/policies-post/wma-declaration-of-geneva/>

Deutsche Uebersetzung:

Das Versprechen des Arztes

ALS MITGLIED DES MEDIZINISCHEN BERUFS:

Ich verpflichte mich EINMAL, mein Leben dem Dienst der Menschheit zu widmen.

Die Gesundheit und das Wohlbefinden meines Patienten werden meine erste Überlegung sein;

Ich werde die Autonomie und Würde meines Patienten respektieren.

Ich werde den größten Respekt für das menschliche Leben bewahren.

Ich werde keine Überlegungen zu Alter, Krankheit oder Behinderung, Glaubensbekenntnis, ethnischer Herkunft, Geschlecht, Nationalität, politischer Zugehörigkeit, Rasse, sexueller Orientierung, sozialer Stellung oder einem anderen Faktor zulassen, der zwischen meiner Pflicht und meinem Patienten eingreift.

Ich werde die mir anvertrauten Geheimnisse auch nach dem Tod des Patienten respektieren.

Ich werde meinen Beruf mit Gewissen und Würde und in Übereinstimmung mit der guten medizinischen Praxis ausüben.

Ich werde die Ehre und die edlen Traditionen der Ärzteschaft fördern.

Ich werde meinen Lehrern, Kollegen und Schülern den Respekt und die Dankbarkeit geben, die ihnen gebührt.

Ich werde mein medizinisches Wissen zum Wohle des Patienten und zur Förderung der Gesundheitsversorgung teilen.

Ich werde auf meine eigene Gesundheit, mein Wohlbefinden und meine Fähigkeiten achten, um für Pflege auf höchstem Niveau zu sorgen.

Ich werde mein medizinisches Wissen NICHT verwenden, um Menschenrechte und bürgerliche Freiheiten zu verletzen, selbst wenn diese bedroht sind.

Ich mache diese Versprechen feierlich, frei und auf meine Ehre.

Die neue Fassung verpflichtet Mediziner, Wissen zum Wohl der Patienten mit ihren Kollegen zu teilen.

Wenn Wissenschaft und Politik diese neue Fassung durchsetzen und praktizieren würden, dann wäre ein grosser Schritt getan. Aber das ist auch wieder mit Zuschüssen verbunden, es ist schwierig so etwas zu erreichen.

Vom dem französischen Dichter Moliere stammt dieser Leitspruch:

**Wir sind nicht nur für unser Tun verantwortlich,  
sondern auch für das was wir nicht tun.**

Gott sei Dank haben sich einige gute Kliniken dazu entschlossen, sich mit dem Patienten intensiver zu beschäftigen, anscheinend haben sie sich hier von den

Homöopathen etwas abgeguckt. Aber das kostet Zeit und die haben die meisten nicht. Schade, sehr schade. Man braucht sich daher nicht wundern, wenn sich viele der alternativen Medizin zuwenden. Bei Homöopathen und Heilpraktikern ist ein ausführliches Gespräch ganz normal. Das kostet zwar viel mehr Geld, aber betuchte Menschen können sich so etwas leisten. Die normalen Kassenpatienten können von so einer Behandlung nur träumen, denn teure Behandlungen können sich die allerwenigsten leisten. Denn Krankenkassen unterstützen hier auch nicht, obwohl es für jeden von Vorteil wäre.

**Zusammenarbeit zwischen der Schulmedizin und der alternativen Medizin wäre die beste Lösung, aber das wird wahrscheinlich ein Traum bleiben. Denn guter Verdienst ist scheinbar wichtiger, als Menschen aus allen Schichten zu helfen. Schade, sehr schade.**

Hier noch ein Zitat von Platon:

**"Das ist der größte Fehler bei der Behandlung von Krankheiten, dass es Ärzte für den Körper und Ärzte für die Seele gibt, wo beides doch nicht getrennt werden kann"**

Wenn das in unseren Köpfen verinnerlicht und auch in die Tat umgesetzt würde, wäre eine Verbesserung möglich. Denn Glaube und Liebe ist ein grosses Gut, das braucht nicht mal die Krankenkasse bezahlen und hat auch keine Nebenwirkungen.

Ich möchte aber ausdrücklich erwähnen, dass Ärzte Menschen sind. Und Menschen machen Fehler, egal in welchem Beruf jemand arbeitet. Das ist Wirklichkeit, Realität und Normalität. Diese Tatsache sollte man nie aus den Augen verlieren und auch berücksichtigen, denn kein Mensch ist perfekt. Sie tun bestimmt ihr Bestes, aber Ärzte sind auch nur bis zu einer gewissen Grenze belastbar. Und ein überlasteter Arzt kann dann ganz schlimme Fehler machen, die teilweise nicht wieder gutzumachen sind.

Ich wünsche Ihnen einen guten Arzt,  
Euer Dieter Schmidt